

Fachtag am 1.12.2016

„Das steht doch da!“ - Ohne richtig Lesen und Schreiben bist du arm dran

Richtig lesen und schreiben zu können ist für die meisten eine Selbstverständlichkeit. Einkaufen gehen, sich im Straßenverkehr zurechtfinden, Briefe beantworten, erwerbstätig sein, diese alltäglichen Dinge zu tun, ohne richtig lesen und schreiben zu können, erscheint unmöglich.

In Deutschland sind rund 7,5 Millionen Menschen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren funktionale Analphabeten. Dies bedeutet nicht, dass sie über keine schriftsprachlichen Kompetenzen verfügen, vielmehr beschreibt es das Verhältnis der eigenen zu den gesellschaftlich geforderten Lese- und Schreibkenntnissen. Diese sind notwendig, um die Realisierung individueller Verwirklichungschancen sowie eine gesellschaftliche Teilhabe zu eröffnen. In Deutschland werden Menschen, die zwar einzelne Sätze, nicht jedoch zusammenhängende – auch kürzere – Texte lesen und schreiben können, funktionale Analphabeten genannt.

Nicht jeder funktionale Analphabet ist arm und nicht jeder Mensch, der von Armut betroffen ist, ist funktionaler Analphabet. Dennoch besteht ein starker Zusammenhang zwischen Literalität und beruflicher Bildung. Mehr als 30 Prozent der funktionalen Analphabeten in Deutschland sind arbeitslos und ungeachtet dessen spielt das Thema funktionaler Alphabetismus in der politischen und öffentlichen Diskussion eine geringe Rolle.

Insbesondere die Mitgliedsorganisationen der Nationalen Armutskonferenz haben auf dem Fachtag am 1. Dezember 2016 die Möglichkeit genutzt, sich ausführlicher zum Thema zu informieren, mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Praxis und Verbänden sowie mit Betroffenen, sogenannten Lerner-Experten, über Handlungsansätze – auch für die eigene Organisation – zu diskutieren.

Impuls von Ursula Jomini: Funktionaler Analphabetismus und Armut

Ursula Jomini, ist seit über 30 Jahren hauptamtliche Mitarbeiterin der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt und seit kurzem in Berlin für die Projektkoordination mit Mitgliedern und Freunden von ATD Vierte Welt in Deutschland aktiv.

Frau Jomini sprach über die Verknüpfung von funktionalem Analphabetismus mit Armut und sozialer Ausgrenzung. Sie lieferte einen Einblick in die Auseinandersetzung von ATD Vierte Welt in Frankreich in den 60er und 70er Jahren mit dieser Problemlage.

Impuls von Claire Zynga: Funktionaler Analphabetismus in Deutschland

Claire Zynga ist bei der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt ehrenamtlich tätig, hauptamtlich arbeitet sie im Verein Lesen und Schreiben. Sie ist Mitgründerin und Projektkoordinatorin des Grund-Bildungs-Zentrums Berlin.

Claire Zynga lieferte einen informativen Überblick zu Ausmaß und Beschaffenheit von funktionalem Analphabetismus in Deutschland. Sie skizzierte Handlungsfelder und berichtete vom 2016 in Berlin frisch initiierten Alpha Siegel

Vortrag von Tim-Thilo Fellmer: Zusammenhang von Grundbildung und gesellschaftlicher Teilhabe

Tim-Thilo Fellmer, ehemals funktionaler Analphabet, ist heute Autor, Verleger und Referent. Er engagiert sich schon seit mehr als 10 Jahren in der Erwachsenenbildung. Doch Herr Fellmer sagt von sich selbst, dass er sich früher niemals hätte vorstellen können, in solchen Berufsfeldern zu arbeiten und auch heute kann er es manchmal gar nicht recht glauben, dass es inzwischen so ist.

In seinem Vortrag hat Tim-Thilo Fellmer die Anwesenden mitgenommen auf eine bewegende Reise durch sein Leben. Bereits in der Grundschule wurde bei ihm die Diagnose „Legasthenie“ gestellt und nach insgesamt elf Schuljahren hatte er zwar einen Hauptschulabschluss erreicht, aber konnte immer noch nicht richtig lesen und schreiben. Sehr offen erzählte er von seinen Erfahrungen der Ausgrenzung, ständigen Überforderung und Zweifeln an sich selbst, seinem Selbstwertgefühl.

Daraus erwuchs über die Zeit der immer größer werdende Wunsch, etwas gegen diese Schwäche zu unternehmen. Er besuchte zahlreiche unterschiedliche Kurse der Volkshochschule und nahm lange Einzelunterricht, so dass es ihm über die Jahre hinweg gelang, langsam, Schritt für Schritt seinen Umgang mit der Schriftsprache zu verbessern. Insgesamt hat er mehr als zehn Jahre gebraucht. Seine Freundin und seine Lehrer hätten immer zu ihm gehalten, das habe geholfen, erzählte er.

Eine Präsentation oder Verschriftlichung des Vortrages von Tim-Thilo Fellmer steht nicht zur Verfügung.

Fachforen

In verschiedenen Fachforen hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, die Thematik funktionaler Analphabetismus konkreter in einzelnen Handlungsfeldern zu betrachten und gemeinsam zu diskutieren.

Funktionaler Analphabetismus im Kontext Bildung/Erziehung

Das Fachforum wurde gestaltet von Claire Zynga (Grund-Bildungs-Zentrum Berlin), Arne Koch (Lernladen Neukölln) und Michael Schmutde (Lerner-Experte).

Zunächst wurden in einem gemeinsamen Brainstorming Hürden für Menschen die schlecht lesen und schreiben können beim Zugang zu Angeboten und bei der Wahrnehmung von Rechten im Bereich Bildung und Erziehung identifiziert. Ein Ursachenkomplex sind überfüllte Schulklassen, der Druck, schnell lernen und verstehen zu müssen, Schamgefühle und Mobbing. Aber auch Probleme in der Familie, Gewalt, Desinteresse seitens der Eltern und prekäre finanzielle Verhältnisse. Auch im Erwachsenenalter ist das Nachholen fehlender Grundbildung mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Einfache und passende Informationen zu finden ist schwierig, besonders wenn einem Selbstbewusstsein und Vertrauen in sich selbst fehlt und das Thema gesellschaftlich tabuisiert ist. Die Finanzierung von Kursen kann ebenfalls eine Hürde sein, Jobcenter sind nicht immer bereit, die Kosten zu übernehmen.

Michael Schmutde berichtete von seinen persönlichen Erfahrungen, bestätigte die oben genannten Ursachen und führte kurz die Schwierigkeiten aus, die Betroffene haben, wenn sie zu Schulzeiten Hilfe benötigen. Weiterhin berichtete Herr Schmutde über persönliche nega-

tive Erfahrungen, die er als Reaktion auf sein „Outing“ als funktionaler Analphabet bekommen hat.

Arne Koch gab einen konkreteren Einblick in den Bereich der Bildungsberatung des Lernladens Neukölln. Durch eine qualifizierte und niedrigschwellige Beratung wird dort das Interesse für Bildung unterstützt und den Ratsuchenden Wege aufgezeigt, wie sie sich ihr weiteres Lernen bezüglich Aus- und Weiterbildung (auch Grundbildung) organisieren und ausrichten können. Das Ziel: Die Fähigkeit von Betroffenen zum lebenslangen Lernen erhöhen. Zu diesem Zweck wurde 2006 auch ein Projekt zur Mobilen Bildungsberatung ins Leben gerufen, um die Betroffenen „dort abzuholen, wo sie sind“. Weiterhin hat sich der Lernladen auch immer weiter für das Thema funktionaler Analphabetismus sensibilisiert, Hürden abgebaut und in diesem Zuge auch den Alpha-Kompetenz Aufkleber erworben (Modell- und Vorgängerprojekt des Alpha-Siegels). Zur Sprache kamen in dem Impuls von Herrn Koch auch die allgegenwärtigen Herausforderungen, wie z.B. fehlendes Budget für Angebote oder passgenaue Angebote für Betroffene zu finden.

In der darauf folgenden Diskussion wurde über Handlungsmöglichkeiten vor Ort als auch auf Bundesebene gesprochen. Die Gruppe war sich einig: Es geht vor allem darum, das Thema in Ausmaß und Bedeutung sichtbar zu machen. Vor Ort gilt es Menschen Mut zu machen, es sollte mobile Beratung geben, eine Geh-Kultur sollte entwickelt, Einrichtungen vor Ort sollten über das Thema informiert und dafür sensibilisiert werden. Als Vorschlag wurde genannt, das Thema in Straßenzeitungen aufzugreifen. Auch in Ausbildungsverordnungen sollte Lehrmaterial in einfacher Sprache zugänglich gemacht werden, um so auch Betroffene nicht auszuschließen. Auf Bundesebene wurde vor allem über die Netzwerkarbeit gesprochen. Es wäre hilfreich konkrete Ansprechpartner für das Thema in der nak und den einzelnen Mitgliedsorganisationen zu identifizieren. Außerdem ist zu überlegen, inwiefern mit ESF-Mitteln Projekte zum Thema gestaltet werden könnten. Die nak sollte einen Bearbeitungsprozess mit Meilensteinen (Priorisierung) entwickeln.

Funktionaler Analphabetismus im Kontext Arbeitsmarktintegration

Das Fachforum wurde gestaltet von Elena Weber (Diakonie Deutschland), Kathleen Herrmann (Jobcenter Berlin Spandau) und Kay Golz-Schmidt (Lerner-Experte)

Zunächst wurden in einem Brainstorming gemeinsam Hürden identifiziert für Menschen die schlecht lesen und schreiben können beim Zugang zu Angeboten und bei der Wahrnehmung von Rechten im Bereich Integration in Arbeit. Beispielsweise werden Bescheide, Eingliederungsvereinbarungen sowie weitere Schreiben vom Jobcenter nicht verstanden. Jobrecherche, Bewerbungen schreiben, den Weg zu Arbeitgeber finden ist problematisch. Angebote und Hilfen zur Integration in Arbeit sind nicht auf Menschen eingestellt, die nicht richtig lesen und schreiben können. Michael Schmutde berichtete von seinen persönlichen Erfahrungen und bestätigte viele der genannten Ursachen.

Kathleen Herrmann berichtete, dass das Jobcenter Spandau das Thema aufgegriffen hat, indem es das Alpha-Siegel implementiert. Ziel ist es, Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten einen hürdenfreien Zugang zum Jobcenter zu ermöglichen. So wurden Kommunikationswege (Flyer, Webseite, Wegbeschreibung) verständlich gestaltet. Mitarbeitende wurden geschult, um das Problem erkennen und Betroffenen helfen zu können. Es gibt Alpha Losen – wie Frau Herrmann –, die spezielle Ansprechpartner für Leistungsbe-

rechtigte mit Lese- und Schreibproblemen sind und spezielle Beratungsstellen und Hilfen für die Betroffenen kennen.

Handlungsmöglichkeiten sehen die Diskussionsteilnehmenden auf Seiten der Jobcenter indem Schreiben und Bescheide verständlicher gestaltet werden. Vor Ort sollten die Akteure systematische Kooperationen bilden, um Mitarbeitende in Feldern der sozialen Arbeit (z.B. in den Schuldnerberatungsstellen) für das Thema zu sensibilisieren und im Umgang mit Menschen die Lese- und Schreibprobleme haben zu schulen. Verbände könnten das Thema über die örtlichen Beiräte in die Jobcenter einbringen. Land und Bund sind aufgefordert ausreichend finanzielle Mittel für passende, auch niedrigschwellige, Unterstützungsangebote bereit zu stellen und diese zu befördern. Betroffene sind als Experten in eigener Sache in Kooperationen vor Ort einzubeziehen.

Funktionaler Analphabetismus im Kontext Gesundheit

Das Fachforum wurde gestaltet von Jari Trabert (Armut und Gesundheit), Markus Anders (Bundesverband Alphabetisierung) und Tina Fidan (Lerner-Expertin).

Als Hürden für Menschen die Lese- und Schreibprobleme haben wurden beispielsweise identifiziert: das Lesen und Verstehen von Beipackzetteln und Anweisungen zur Medikamenteneinnahme, Wechsel der Krankenkasse, zur Finanzierung müssen Fragebögen und Anträge ausgefüllt werden, Einwilligungserklärungen werden nicht verstanden und die medizinische Sprache der Ärzte ist ein Problem. Auch die Auseinandersetzung mit einer Diagnose ist für Menschen die nicht richtig lesen und schreiben können äußerst problematisch. Als Konsequenz kommt es (oft) vor, dass notwendige Arztbesuche (aus Scham) nicht wahrgenommen werden.

Um sich effektiv im Gesundheitssektor zu bewegen, ist eine gute Gesundheitskompetenz notwendig. Zentral für Gesundheitskompetenz sind Grundbildung und Grundfertigkeiten. Lese- und Schreibprobleme wirken sich direkt auf diese Faktoren aus und führen dazu, dass die Menschen über eine geringere Gesundheitskompetenz verfügen. Daraus resultiert, dass diese Menschen öfter krank sind und de facto früher sterben.

Handlungsmöglichkeiten sehen die Diskussionsteilnehmenden indem beispielsweise Gesundheitsinformationen (u.a. Beipackzettel) in einfacher Sprache erstellt werden könnten. Ein erster Schritt wäre die Schulung von Personal oder die Aufnahme des Themas in Ausbildungen im Gesundheitsbereich, um für das Thema zu sensibilisieren. Auch in der Forschung sollte es aufgegriffen werden. Außerdem ist eine starke Interessenvertretung notwendig, die auf dieses Thema im Kontext Gesundheit aufmerksam macht, das Bewusstsein für das Vorhandensein dieser Problematik schärft und Verbesserungen anstößt.

Abschlussdiskussion

Zum Abschluss diskutierten auf dem Podium Maria Lingens (AWO Landesverband Berlin) Michael David (Diakonie Deutschland), Robert Trettin (Armutsnetzwerk), Werena Rosenke (BAG Wohnungslosenhilfe), moderiert von Michaela Hofmann (Caritasverband für das Erzbistum Köln).

Es wurde erneut deutlich, dass der Umgang und die Bekämpfung von funktionalem Analphabetismus maßgeblich, aber eben nicht ausschließlich ein bildungspolitisches Thema ist.

Die zentrale Frage an die Podiumsteilnehmenden war: Was kann die nak und ihre Mitgliedsorganisationen tun, um bei diesem Thema Verbesserungen zu erreichen?

Ganz konkret, da waren sich die Podiumsteilnehmenden einig, können zunächst einmal die Mitgliedsorganisationen das Thema in der eigenen Organisation platzieren und Ansprechpersonen für die Arbeit zum Thema in der nak benennen. Einen Beitrag um das Thema bekannter zu machen, könnte geleistet werden, indem es in den Zeitschriften der Organisationen oder auch in Straßenzeitungen aufgegriffen wird, durch Artikel oder Schwerpunkthefte. In Stellungnahmen zum Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung sowie im Schattenbericht zum Armuts- und Reichtumsbericht wäre es ebenfalls aufzugreifen. Auch in die Arbeit der AG Betroffenenpartizipation könnte die Thematik funktionaler Analphabetismus einfließen.

Prozesse wie das Alpha-Siegel ist für Inklusion ein praktischer Schritt, der bekannt zu machen ist. Regional könnten Verbände die Thematik über ihre Vertreter in die örtlichen Beiräte der Jobcenter einbringen oder auf Trägerversammlungen.

Die Podiumsteilnehmenden waren sich einig, dass die nak sich auf ihrer Delegiertenversammlung im Frühjahr zu konkreten Handlungsschritten verpflichten und das Thema auf ihre politische Agenda setzen sollte.